

Das Thema ist ein Dauerbrenner in der katholischen Kirche Deutschlands: Die Einführung des Diakonats der Frau, verbunden mit einer kirchlichen Weihe. Besonders in den vergangenen zwei Jahrzehnten sind historische und theologische Argumente für dieses Amt und die gleichrangige Beteiligung von Frauen in der Kirche wieder und wieder ausgetauscht worden. Beim »Tag der Diakonin« in Stuttgart waren sich alle Teilnehmenden einig: Es ist notwendiger denn je, Frauen zu Diakoninnen zu weihen.



Wird das Diakonenamt auf immer und ewig Männern vorbehalten bleiben?

Foto: pm

Beerdigungen, Taufen, Predigt halten, bei den Gottesdiensten den Priestern assistieren, Sorge tragen für die Mitglieder der Kirchengemeinde, für die Alten, Kranken und Schwachen: Dies und noch einiges mehr sind Aufgaben der »Ständigen Diakone«. Um dieses eigenständige – und geweihte Amt – auch für Frauen zu öffnen, darum geht es im Kern beim »Tag der Diakonin«, der seit 20 Jahren in Rottenburg-Stuttgart und auch in anderen Diözesen veranstaltet wird.

Dieses Anliegen wird auch unterstützt vom »Netzwerk Diakoniat der Frau«, das vor gut 20 Jahren den »Diakonatskreis« konzipierte. Darin wurden Frauen, die sich zum diakonischen Wirken berufen fühlten, in praktischen und theoretischen Lernfeldern auf Leitungsdienste in einer diakonischen Kirche vorbereitet. Später folgte ein zweiter Diakonatskreis, ein dritter ist in Arbeit.

»Mögliche Weihe ist eine Wertschätzung«

Dagmar Knausberg arbeitet in einer Seelsorgeeinheit bei Ravensburg als Religionslehrerin und ist dort unter anderem in der Trauerbegleitung und ökumenischen Gottesdiensten tätig. Vor gut 20 Jahren war sie Teilnehmerin im zweiten Diakonatskreis und sie ist nach wie vor der Meinung, dass »eine mögliche Weihe für Frauen, die diakonisch und dabei oft ehrenamtlich tätig sind, eine Wertschätzung seitens

»Tag der Diakonin« in Stuttgart für gleichrangige Beteiligung von Frauen in der Kirche

»Die Zeit zum Handeln ist jetzt«

der Kirche ist«. Es gehe nicht darum, in Konkurrenz zu Priestern und männlichen Diakonen zu treten, sondern Frauen in ihrer Berufung und in ihren Begabungen zu unterstützen.

Eine gemeinsame Linie der Bischöfe möglich?

Während viele Katholikinnen, die sich schon vor Jahrzehnten an den Diskussionen zum Diakoniat der Frau beteiligt haben, inzwischen das Thema nicht mehr so hartnäckig weiterverfolgen, wollen andere nicht locker lassen und fragen: Wird das Diakoniat der Frau endlich eingeführt, können sich die deutschen Bischöfe auf eine gemeinsame Linie verständigen und was können Christinnen und Christen tun, um mit ihrem inständigen Wunsch nach dem sakramentalen Diakoniat für Frauen endlich Gehör zu finden?

Zumindest auf eine dieser Fragen hat Thomas Mitschke-Collande, Teilnehmer einer Podiumsrunde beim »Tag der Diakonin« in Stuttgart, eine ganz klare Antwort parat: »Stellen Sie sich hinter Ihren Bischof und schicken Sie mutige Vorschläge nach Rom.« Der Unternehmensberater, engagierter Katholik und

Mitglied im Zentralkomitee der deutschen Katholiken (ZdK), erinnert mit seinem Ratschlag an den Satz von Bischof Gebhard Fürst bei der Jubiläumsfeier »100 Jahre Katholischer Deutscher Frauenbund (KDFB)«, in der er das mögliche Amt der Diakonin »als Zeichen der Zeit« bezeichnete (vgl. KS 14). Noch deutlicher wird der Kirchenhistoriker und Priester Hubert Wolf, der ebenfalls dazu aufruft, in der Forderung nach einem Diakoniat der Frau nicht nachzulassen: »Katholisch sein heißt, weit und dynamisch zu sein und die Zeichen der Zeit zu erkennen.« Der Papst selber fordere ja die Bischöfe auf, Vorschläge zur Neugestaltung der Kirche zu machen.

Zum »Tag der Diakonin« sind viele Frauen – und auch etliche Männer – aus katholischen Verbänden, Reformbewegungen

und aus den Gremien der Diözesen gekommen: ein bunter Querschnitt aus mutigen Christen, denen die Zukunft und das Wirken ihrer Kirche ganz nah an den Menschen wichtig ist.

Blick nach Rom mit gemischten Gefühlen

Dass den Optimismus des Theologen Wolf nicht alle teilen können, lässt sich aus den lebhaften Gesprächen in den Pausen heraushören. Denn mit eher gemischten Gefühlen blicken engagierte Christen und Kreise, die sich für den Diakoniat der Frau stark machen, nach Rom. Dort untersucht eine vom Papst einberufene Kommission das Diakoninnenamt in den ersten Jahrhunderten der Kirche.

Karin Lutz-Efinger

INFO

Abschlussklärung

Beim bundesweiten »Tag der Diakonin« in Stuttgart haben die Initiatoren – die Katholische Frauengemeinschaft Deutschlands (kfd), der KDFB, das Netzwerk Diakoniat der Frau und das ZdK –

eine Abschlussklärung formuliert. Darin werden die Bischöfe aufgefordert, sich für die Einführung des sakramentalen Diakonats einzusetzen.

www.diakoniat.de